

EZ 16.6.2012

Naturschützer warnen vor dem Flächenfraß

■ ESSLINGEN: Stadt soll sich auf sinkende Einwohnerzahlen einstellen – Kritik am Kirchturmdenken in der Region

Mit Sorge verfolgen die Umweltgruppen in Esslingen die Diskussion über den neuen Flächennutzungsplan. Sie fürchten, dass es zu weiteren Eingriffen in den Grünbereich kommt. Die Kritik an einer solchen Politik verbinden sie mit der Forderung, die Stadt müsse sich auf sinkende Einwohnerzahlen einstellen.

VON HERMANN DORN

Als Knackpunkt der Auseinandersetzung über die künftige Nutzung der Flächen macht Matthias Strobl von der Bund-Bezirksgruppe Esslingen die Frage aus, welche Einwohnerzahlen bis 2030 angestrebt werden. Dass die Stadtverwaltung versuchen will, mit 90 000 Menschen das heutige Niveau weitgehend zu halten, bezeichnet er vor der Presse als Fehler. „In politischer Hinsicht

ist das sogar eine Schweinerei“, fügt er hinzu und verweist auf landesweite Prognosen, wonach auch Esslingen in den nächsten Jahrzehnten einen spürbaren Rückgang erleben dürfte. Sollte der Gemeinderat die Vorgaben der Verwaltung übernehmen, muss laut Strobl damit gerechnet werden, dass in Esslingen weitere Flächen versiegelt werden. Er will eine solche Entwicklung ebenso verhindern wie Christa Reimers von der Nabu-Gruppe, Werner Barth vom Verein für umweltfreundliche Straßenplanung und Stadtentwicklung (VUSS) sowie die Naturfreunde. Sie werben vielmehr dafür, sich mit einem Rückgang zu beschäftigen. Sinkende Einwohnerzahlen hätten Vorteile, behaupten sie. Es gebe mehr Platz, auf den Straßen entspanne sich die Lage, Frischluftschneisen blieben frei. Zudem biete sich die Chance, neue Grünflächen zu schaffen und

die Lebensqualität sowie die Artenvielfalt zu verbessern.

Unterstützung kann das Rathaus von dieser Seite nur erwarten, wenn es sich darauf beschränken sollte, den Hebel im Bestand anzusetzen. Ein Szenario, das in der Tallage mehr Wohnungen und Arbeitsplätze anstrebt, wird begrüßt. Neue Baugebiete lehnt Barth dagegen ab.

„Wie ein Keil in der Landschaft“

Reimers wehrt sich auch gegen ein Szenario, das bestehende Wohngebiete abrunden will. Als abschreckendes Beispiel für eine solche Politik sind ihr die Rosselen in Oberesslingen in ungueter Erinnerung. „Wie ein Keil ragt diese angebliche Arrondierung in die Landschaft“, schimpft sie. Auf massiven Widerstand stößt ein Szenario, das in Berkheim das Gewerbegebiet Ost kräftig

erweitern will. „Das ist mit uns nicht zu machen“, sagt Strobl.

Das Argument, Esslingen müsse sich dem Wettbewerb in der Region stellen und sich um stabile Einwohnerzahlen bemühen, lassen die Umweltgruppen nicht gelten. „Das ist Kirchturmpolitik, die nur dazu führt, dass noch mehr Flächen versiegelt werden“, wendet Reimers ein. Sie und ihre Mitstreiter behaupten, Esslingen könne die Infrastruktur auch bei sinkenden Zahlen erhalten. Wo es sinnvoll sei, könne man im Übrigen prüfen, die Infrastruktur anzupassen. Im Juli wird sich zeigen, ob das Rathaus den Umweltgruppen folgt. Dann entscheidet der Gemeinderat, welche Einwohnerzahl er anstrebt. Die Verwaltung hat angekündigt, sie werde empfehlen, sich auf 90 000 zu verständigen. Die Diskussion, wie dieses Ziel zu erreichen ist, soll dann im zweiten Halbjahr geführt werden.